Dr Lappenberg in Hamburg

129

Göttingische

gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht

der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

169. Stück.

Den 26. October 1835.

Paris.

Examen critique de l'Histoire de la Géographie du Nouveau Continent et des progrès de l'Astronomie nautique dans les 15 et 16me siècles, par Alexandre de Humboldt. Auch unter dem Titel: Atlas géographique et physique des régions équinoxiales du Nouveau Continent, fondé sur des observations astronomiques, des mesures trigonométriques et des nivellemens barométriques, par Alex. de Humboldt. Librairie de Gide. 1814—34. Erste Lieferung des Textes. Groß Folio.

Berlin.

Kritische Untersuchungen über die historische Entwickelung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt und die Fortschritte der nautischen Astronomie in dem 15ten und 16ten Jahrhundert von A. von Humboldt. Aus dem

Französischen übersetzt von Doctor Jul. Ludw. Ideler. Erster Band. Erste Lieferung. 1835. 192 S. in 8. In der Nicolaischen Buchhandlung.

Zu den schönsten Rückblicken auf die Geschichte der Menschheit wird für immer die Betrachtung gehören, wie die Entdeckung der Fahrt um Africa herum und die noch einflußreichere Americas den Schleyer hoben, welcher die Menschheit von Erkennung ihres gesammten Erbtheiles zurück gehalten hatte. Wäre der noch immer unerschöpfte Reichthum eigenthümlicher Erscheinungen, welche die Wissenschaft und die Phantasie der alten Welt neu belebt haben, viel geringer gewesen, als er es ist, so müßte doch schon die Gewißheit über Gestalt und Begrenzung der Erde, sofern diese von aller übrigen sie begleitenden Erkenntniß zu trennen ist, als der größte Gewinn für den Menschen angesehen werden, der seinem Muth in der Erkenntniß irdischer Dinge keine unübersteigliche Grenzen mehr gesteckt sieht. Die Aufmerksamkeit auf die Begebenheiten jener Entdeckung, auf die Ursachen welche sie beförderten oder bisher verhinderten, wird gesteigert, wenn wir ins Auge fassen, in wie kurzer Frist die neue Welt europäisiert ist und wie sehr diese auf Europa zurückgewirkt hat, während die Bewohner der früher civilisierten Welttheile ihren eigenthümlichen Character viel mehr bewahrt haben, ohne ihn jedoch auf Europa übertragen zu können. Niemand mußte zu diesem Gegenstande und den ihn begleitenden Untersuchungen mehr sich hingezogen fühlen, niemand kann durch seine genauen Anschauungen der geschichtlich wichtigsten Gegenden des neuen Continentes, mehr noch durch den erreichten Höhepunct in den vielseitigsten wissenschaftlichen Forschungen befähigter erscheinen der Geschichts-

Göttingische
gelehrte Anzeigen
unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

170. 171. Stück.

Den 29. October 1835.

Paris.

Beschluß der Anzeige: Examen critique de l'Histoire de la Géographie du Nouveau Continent et des progrès de l'Astronomie nautique dans les 15 et 16me siècles par Alex. de Humboldt. etc. etc.

Die Ansichten von den Zonen und den bewohnbaren Gegenden der Erde, so wie den Antoiken und den Antipoden sind, da sie unmittelbar auf das verborgene Ziel hinweisen, sehr sorgfältig erörtert, sodann die Ansichten über die Ausdehnung des Oceans, die Lage des Paradieses beym Cosmas Indopleustes, dessen christliche Topographie durch viele Fabeln hindurch zuerst richtige Ansichten über die Küsten von China und Indien verbreitete, ferner die Nachrichten vom dunkeln atlantischen Meere. Eine Stelle, in welcher Manilius im Astronomicon das Bewohntseyn der den unsrigen entgegen gesetzten, durch Gewässer getrennten Länder ausspricht, hätte vielleicht verdient bemerkt zu werden, da dieser Dichter im

Mittelalter nicht unbeachtet blieb und jene Ansicht, die Bewohnbarkeit der südlichen Zonen selten, das wirkliche Bewohntseyn aber von Albert dem Großen, zuerst und zwar bis zum 50sten Grade südlicher Breite, behauptet scheint *). Beda führt an einer Stelle (de tempor. ratione c. 32) das Vorhandenseyn von Antipoden der gemäßigten Zonen als durchaus neu erwiesen an; an einer andern Stelle (de elementis philosoph. l. IV) spricht er von den Antipoden unserer nördlichen gemäßigten Zonen, welche jedoch im Norden durch die Kälte, im Westen und Osten durch die Fluthen von uns getrennt seyen. Alle Sagen welche den Glauben an das Vorhandenseyn der Antipoden bestätigen und zeigen, wie die gesundere Ansicht gegen die der Kirchenväter beym Volke durchdrang, scheinen uns daher in dieser Untersuchung nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden zu dürfen; selbst wenn sie in so abenteuerlichem Gewande erscheinen, als die vom Hirten, welcher die im Winter verlorene Heerde bey den Antipoden und bey diesen den Sommer fand (Gervas. Tilbur. Otia imperial. c. 45).

Nicht minder möchten wir der Sage von dem mit der Ausbreitung der geographischen Kenntnisse weiter gen Norden hin versetzten Geliber-

*) Da Hr v. H. einigen Werth auf das Alter der Tanstetterschen Ausgabe des liber cosmographicus de natura locorum des Albert legt, so erlauben wir uns zu bemerken, daß es eine noch ältere als die von ihm angeführte gibt, nämlich die editio princeps Wien 1514. in 4., wo Tanstettern's Vorrede von Wien 1513 November datiert ist. Die auf Vespucci bezügliche Randglosse findet sich hier nicht als Verwunderung über eine erfüllte Prophezeihung, sondern lediglich als hinweisende Bemerkung: Ecce conclusum ultra equinoctionalem 50 gradibus terram esse habitabilem, quam V[illegible] invenit et descripsit.

131

meer, Libbersee, mare pigrum, einige Aufmerksamkeit gönnen, da sie einerseits von dem Interesse zeugt, welches die nordwestlichen Gegenden erweckten (Schol. 100 ad Adam Bremens. Hoffmann Althochdeutsche Glossen S. 8. Dessen Meringarto S. 11), anderseits als ein Hemmniß betrachtet werden müssen, welches den aufstrebenden Gedanken entgegen gestellt wurde. Zu diesen Schrecknissen des Seefahrers im unendlichen Ocean gegen Westen gehört auch der Strudel, der Nabel des Meeres genannt, durch dessen Einziehen und Ausschütten des Wassers die Fluth und Ebbe des Meeres entstanden (Paul. Diacon. de gestis Longobard. c. 6). In etwas späterer Zeit finden wir dieselbe Sage bey den kühnen friesischen Seemännern (Adam. Bremens. c. 247), so wie die bekanntere vom Wohnsitze des Gerythus, welche Sagen dadurch an Bedeutsamkeit etwas gewinnen, daß sie zu einer Zeit berichtet werden, wo Island wohl bekannt und viel besucht war.

Ausführliche Erläuterung erhalten die Stellen der alten Schriftsteller, welche nach der Angabe der Vida del Amirante den Columbus bestimmten die Entdeckungsreise zu wagen, zu denen auch die von demselben häufig angeführte bekannte Stelle des Tragikers Seneca gehört. Die viel besprochene Atlantis ist Humboldt geneigt als historisch anzusehen, und wenn die Atlanten gleich später in das nördliche und westliche Asien gesetzt wurden, ursprünglich am Atlas-Gebirge und ihr versunkenes Land in der vulcanischen Umgegend des Triton-Sees im nordwestlichen Africa, so wie hierin die historische Begründung der Mythe von der alten Westgrenze der bekannten Welt zu suchen.

Diese Zeilen mögen hier für jetzt genügen. Hoffentlich wird bald das Erscheinen der folgenden Lieferungen auch uns die angenehmste der

Aufgaben bereiten, vom wichtigsten welthistorischen Stoffe, durch die kundigste Hand mit seltenster Vereinigung historischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse bearbeitet, Kunde zu geben.

J. M. L.

Ebendaselbst.

Chez Levrault: Histoire des Vaudois des vallées du Piémont, et de leurs colonies depuis leur origine jusqu'à nos jours, par Alexis Muston, des vallées vaudoises, Docteur en théologie. Tome premier. 1834. XX u. 527 S. in 8.

Die Waldenser haben in der neuesten Zeit so zahlreiche historische Behandlungen erfahren, daß man ihre Schicksale gegenwärtig wirklich als ein Lieblingsthema der geschichtlichen Forschung betrachten darf. Und in der That ist ihre Stellung innerhalb der Kirche seit dem 12. Jahrhundert auch so bedeutsam, ihr Zeugniß für evangelische Wahrheit, die ihnen aufgegangen war, so anziehend und erfreulich, dabey ihr Geschick so überreich an Märtyrerruhm, da man sie ja durch weite Strecken Europas beynahe nur an den Blutspuren verfolgen kann, die sie verfolgt und gehetzt von dem Fanatismus der Inquisitoren zurückließen: kurz in dieser kirchlichen Einzelnheit wiederholt sich nicht allein die Geschichte der kämpfenden Wahrheit überhaupt, sondern die des Evangeliums insbesondere so bestimmt, daß man an ihnen gleichsam den Microcosmos der evangelischen Geschichte zu erfassen vermag. Schon die so gewaltig von einander abweichenden Resultate der Forschung und der Berichte der Historiker lassen errathen, daß es sich hier gleichsam um ein geschichtliches Geheimniß handelt, dessen volle Erforschung durch die Mär-

schreiber der neuen Welt zu werden, als jener Mann, dessen Name den Ruhm des Pythagoras und des Herodot zu vereinen berufen scheint.

Alexander von Humboldt ist durch seine Reise nach Asien und die durch dieselbe bey ihm erweckten Ideenverbindungen von der Ausführung seines längst beabsichtigten ausgedehnten Werkes über die Geschichte der beiden Hälften von America abgezogen worden, was wir als unersetzlichen Verlust für die Wissenschaft betrauern müßten, wenn nicht gerade Humboldts Geist und Persönlichkeit so viele treffliche Forscher auf den von ihm ausgewiesenen Bahnen erweckt hätte, wenn wir nicht zu den kühnsten Erwartungen auf die Ergebnisse seiner neuen Forschungen berechtigt wären, wenn endlich Humboldt selbst nicht dasjenige was ihm von jenen früheren Untersuchungen von größtem und allgemeinsten Interesse erschien, in einem Werke seinen Zeitgenossen zu übergeben sich entschlossen hätte, dessen Anfang uns jetzt dargeboten ist, über welchen wir hier kurz zu berichten haben.

Herr von Humboldt, nachdem er in der Einleitung die sehr großen Vortheile andeutet, welche die Entdeckung Americas der Wissenschaft, in ihren Keimen wenigstens, schon seit ihren ersten Jahren bey den für dieselbe reiferen und wie durch einen electrischen Schlag zur freudigsten erwartungsvollsten Theilnahme entzündeten Geistern unter Columbus Zeitgenossen brachte, und besonders die raschen Verbesserungen der Land- und Seekarten, so wie der practischen Schifffahrtskunde seit jener Epoche hervorhebt, gibt uns die Abtheilungen seines neuen Werkes folgendermaßen an: 1) von den Ursachen, welche die Entdeckung der neuen Welt vorbereitet und herbeygeführt haben; 2) von einigen Thatsachen,

welche sich auf Christoph Columbus und Amerigo Vespucci, so wie auch die Data der geographischen Entdeckungen beziehen; 3) von den ersten Staaten der neuen Welt und von der Epoche, in welcher man den Namen America vorgeschlagen hat; 4) von den Fortschritten der nautischen Astronomie und Kartenzeichenkunst in dem funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert. Die vorliegende Abtheilung dieses Werks, welches das Glück gehabt hat einen würdigen und kenntnißreichen Uebersetzer in dem Verfasser der Meteorologia Veterum zu erhalten, liefert uns den größten Theil des ersten Abschnittes.

Die Aufgabe dieser mit so viel Geist als umfassender Gelehrsamkeit geschriebenen Abhandlung besteht zunächst in der Erforschung und Erörterung aller richtigen so wie irrigen, im Gewande der Wissenschaft oder der Mythe, auf uns gelangten Ansichten der Zeiten vor Columbus, welche ein bewohntes Land außer der ihnen bekannten Welt andeuteten; ferner in der Nachweisung, wie diese Ansichten aus den Schriften der Griechen und Römer traditionell sich durch das Mittelalter fortpflanzten, durch Araber und einige abendländische Gelehrte ausgebildet und erweitert wurden; endlich die aus diesen so wie jenen hervorgegangenen verschiedenen, von einander sehr abweichenden Gründe, welche Columbus zu verschiedenen Zeiten für sein Unternehmen hatte oder auch gegen andere vorschützte. Da jene in dieser Untersuchung ihr vorzüglichstes Interesse durch ihren Einfluß auf die Ansichten des Columbus und seiner Zeitgenossen erhalten, so geht der Vf. von ihnen aus und führt sie später auf ihre ersten Urheber zurück. Es folgt aus dieser Darstellung unwiderleglich, daß wenn Columbus auch in späteren Jahren, von der Größe seiner eigenen

Entdeckung geblendet, sich selbst lediglich als das Werkzeug zur Erfüllung der Prophezeyung des Jesaias betrachtete und an dieselbe seine Berechnungen und Weissagungen über den im Jahre 1656 bevorstehenden Untergang der Welt knüpfte, er dennoch vor der Entdeckung nicht von tollkühnen Plänen bewegt, sondern durch die Kenntnisse der gelehrtesten Zeitgenossen und zwar, wie Columbus sagt, 'Geistlichen so wohl als Layen, Lateinern so wohl als Griechen, Juden so wohl als Arabern und von unzähligen andern Secten' geleitet sey und zu diesen Zwecken und zur Bereicherung eigener Anschauungen und Erfahrung ehe er aus der Rhede von Rio do Saltos zur vermeintlich kurzen Fahrt nach Asien oder dem Lande der Spezereyen gen Westen absegelte, bereits vierzig Jahre die damals bekannten Meere alle befahren habe.

Aus den zahlreichen Winken und critischen Erläuterungen über die Lebensumstände des Columbus so wie seine Kenntnisse heben wir hier die Bemerkung hervor, daß er vorzüglich durch das im Jahre 1410 verfaßte Werk des Cardinals Pierre d'Ailly Imago Mundi geleitet wurde. Die kosmographischen Ansichten dieses Werkes machte er sich so sehr zu eigen, daß er nicht nur mehrere Stellen desselben in seinen Profecias ausschrieb, sondern auch in dem aus Haiti im Jahre 1498 an die spanischen Monarchen gerichteten Briefe aus demselben die Erörterungen über den angeblich geringen Umfang des Meeres aufnahm; welche Humboldt zugleich als aus dem von Cardinal d'Ailly nie genannten Opus majus des Franciscaners Roger Bacon (1297) von jenem wörtlich entlehnt nachweist, so daß es die Worte dieses so hoch über seiner Zeit stehenden Mannes sind, welche den Columbus ohne sein

Wissen leiteten, so daß also die Gedanken des tief forschenden einsamen Mönches unverloren nach zwey Jahrhunderten die goldenen Früchte des gediegenen Saatkornes ihrer Verheißung trugen.

Daß zu den früheren Reisen des Columbus auch die nach Island oder den Faröer Inseln unternommene gehört habe, erwähnt Humboldt, doch, wenn wir nicht misverstehen, als ihm selbst zweifelhaft. Es ist bekannt, daß Don Fernando Columbus in der Vida del Amirante aus dessen handschriftlicher Abhandlung über die fünf bewohnbaren Zonen berichtet, daß sein Vater im Februar des J. 1477 die Insel Thyle oder Friesland, deren Hafen damals nicht zugefroren gewesen, besucht habe, welche unter den 63° nördlicher Breite gesetzt werde, aber unter dem 73° n. B. läge, und wohin Kaufleute aus Bristol und andere Engländer ihre Waaren verschiffen. Es ist für die Beurtheilung des Columbus höchst lehrreich zu erfahren, ob unter jenem Lande wirklich Island gemeint sey, in welchem schon früh Belohnungen auf Entdeckungsreisen nach dem Westen hin bestanden, wie wir aus den kürzlich in der Ausgabe der Gragas bekannt gemachten Privilegien der Norwegischen Könige für die Isländer erfahren, wo Winland wohl bekannt war und zahlreiche Sagen von Seereisen nach dem Westen sich im Munde des Volkes erhielten. Das Schweigen des Columbus über dasjenige, was er in Island vernommen, läßt sich genügend daraus erklären, daß er daselbst nichts von dem Wege nach seinem gesuchten Lande der Specereyen vernahm, und später die Beziehungen des von ihm gefundenen Landes zu dem den Isländern bekannten Lande nicht ahnte. Die irrige Angabe der nördlichen Breite kann auf einer nicht seltenen Verwechselung des

Zahlzeichens LXIIII (63½) beruhen. Wir verdanken der lehrreichen Abhandlung des gelehrten Geh. Archivarius Finn Magnussen über die Fahrt der Engländer auf Island im 15ten Jahrhunderte mit Hinsicht auf die vermuthliche Reise des Columbus (Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed. Bd. II.) die Nachricht, daß der Winter des Jahres 1477 in Island so mild war, daß im Merz kein Schnee im Norden der Insel gelegen habe und also die Häfeu im Süden im Februar von Eis befreyt gewesen seyn können. Der Name Thyle und Thule wird im Mittelalter so entschieden für Island gebraucht, wie aus Beda, Adam von Bremen, Saxo Grammaticus und selbst den Zweifeln des Norwegischen Mönches Theodorich sich ergibt, daß hier an eine andere Deutung desselben nicht zu denken scheint. Auch ist be[...] Handel der Engländer nach Islan[...] frühe[...] gelsä[...] Jahr[...] Han[...] mein[...] dem[...] im[...] aus[...] aus[...] dem[...] erhi[...] bur[...] im[...] lan[...] St[...] in[...]

134

Milder Winter in Island

Dr Thienemann Dec 1820

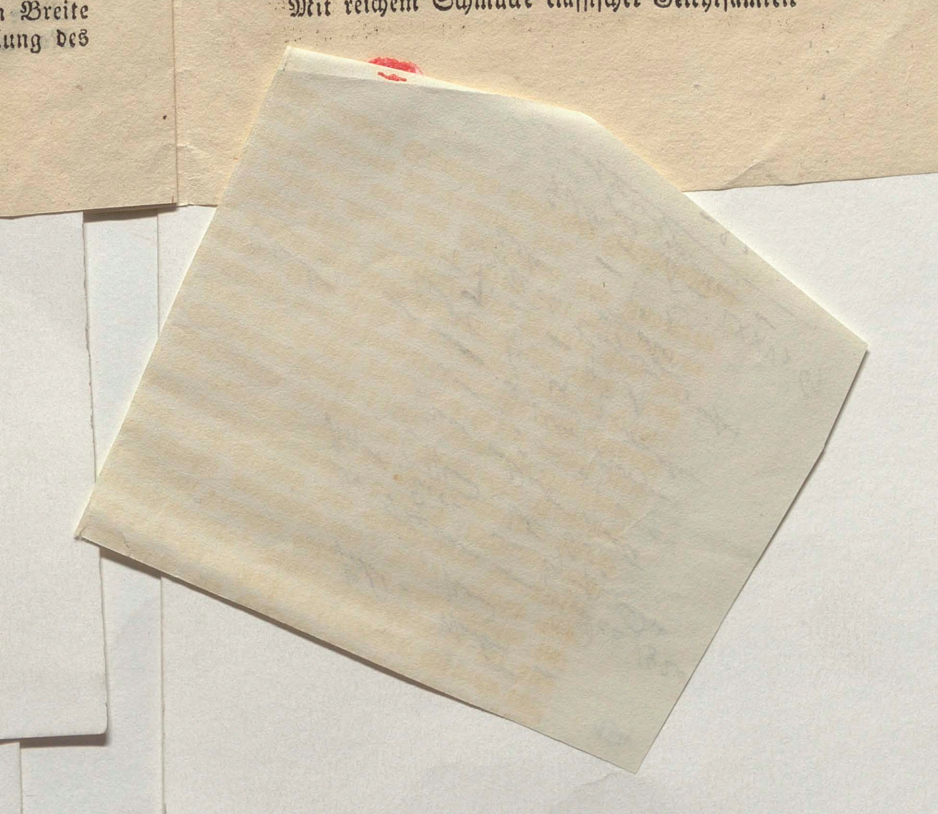
lat 65°

Columbus

Gilbert LXXV, 67

Zahlzeichens LXIIII (63½) beruhen. Wir verdanken der lehrreichen Abhandlung des gelehrten Geh. Archivarius Finn Magnussen über die Fahrt der Engländer auf Island im 15ten Jahrhunderte mit Hinsicht auf die vermuthliche Reise des Columbus (Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed. Bd. II.) die Nachricht, daß der Winter des Jahres 1477 in Island so mild war, daß im Merz kein Schnee im Norden der Insel gelegen habe und also die Häfen im Süden im Februar von Eis befreyt gewesen seyn können. Der Name Thyle und Thule wird im Mittelalter so entschieden für Island gebraucht, wie aus Beda, Adam von Bremen, Saxo Grammaticus und selbst den Zweifeln des Norwegischen Mönches Theodorich sich ergibt, daß hier an eine andere Deutung desselben nicht zu denken scheint. Auch ist bekanntlich der Handel der Engländer nach Island sehr alt. Außer zahlreichen Spuren des früheren Verkehrs, vermuthlich schon in der angelsächsischen Periode, urkundlich nachzuweisen im Jahre 1224, bemerken wir, daß, obgleich der Handel nach Island den Engländern im Allgemeinen untersagt war, dennoch William aus dem in der Geschichte des Bürgerstandes schon im Mittelalter berühmten Geschlechte Canning aus Bristol im Jahre 1450, und einige Kaufleute aus Hull im Jahre 1456 auf sieben Jahre von dem Könige von Dänemark Seepässe nach Island erhielten. Eine gleich den letztgedachten zu Hamburg vorhandene Urkunde weiset uns nach, daß im Jahre 1475 Kaufleute aus Bristol nach Island gesegelt waren, von deren dort entsponnenen Streitigkeiten mit den Hanseaten das Andenken in den Archiven sich erhalten hat.

Mit reichem Schmucke classischer Gelehrsamkeit



134

Milde Winter in Island

Dr Thienemann Dec 1820

Akur. Eyri am Eyafiorde (Island) lat 65°

Vom 16 – 31 Dec

um 9 Uhr Morgens

Columba

Luft Kälte zwischen

+ 7° u – 4° R

Mittel Temper ...

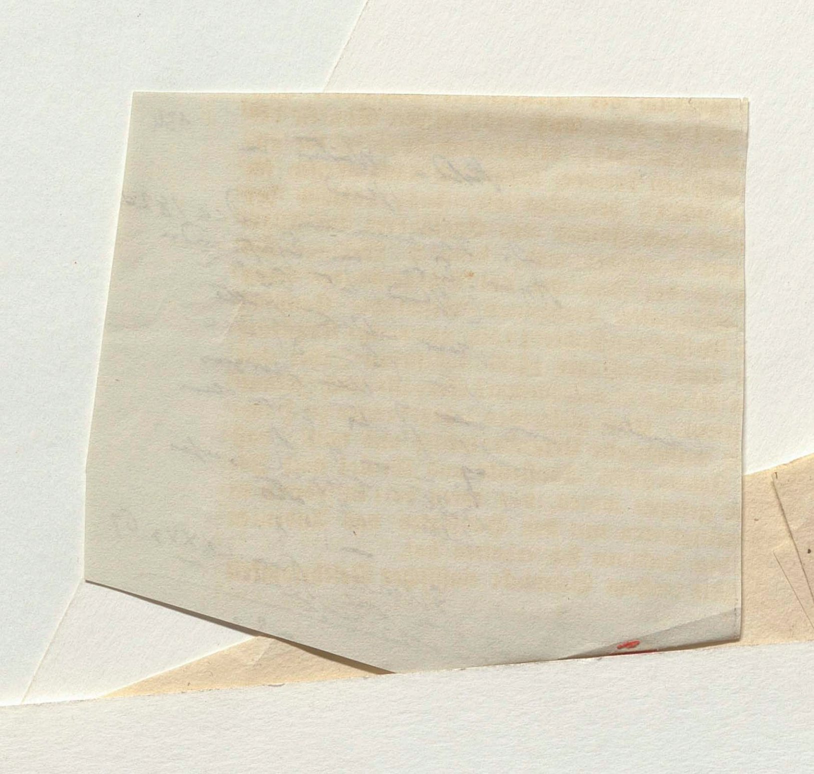
halben Monats

– 1° R.

Gilbert Ann. LXXV, 67

und dem ... aufgezeichnet

– 32



Zahlzeichens LXIIII (63½) beruhen. Wir verdanken der lehrreichen Abhandlung des gelehrten Geh. Archivarius Finn Magnussen über die Fahrt der Engländer auf Island im 15ten Jahrhunderte mit Hinsicht auf die vermuthliche Reise des Columbus (Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed. Bd. II.) die Nachricht, daß der Winter des Jahres 1477 in Island so mild war, daß im Merz kein Schnee im Norden der Insel gelegen habe und also die Häfen im Süden im Februar von Eis befreyt gewesen seyn können. Der Name Thyle und Thule wird im Mittelalter so entschieden für Island gebraucht, wie aus Beda, Adam von Bremen, Saxo Grammaticus und selbst den Zweifeln des Norwegischen Mönches Theodorich sich ergibt, daß hier an eine andere Deutung desselben nicht zu denken scheint. Auch ist bekanntlich der Handel der Engländer nach Island sehr alt. Außer zahlreichen Spuren des früheren Verkehrs, vermuthlich schon in der angelsächsischen Periode, urkundlich nachzuweisen im Jahre 1224, bemerken wir, daß, obgleich der Handel nach Island den Engländern im Allgemeinen untersagt war, dennoch William aus dem in der Geschichte des Bürgerstandes schon im Mittelalter berühmten Geschlechte Canning aus Bristol im Jahre 1450, und einige Kaufleute aus Hull im Jahre 1456 auf sieben Jahre von dem Könige von Dänemark Seepässe nach Island erhielten. Eine gleich den letztgedachten zu Hamburg vorhandene Urkunde weiset uns nach, daß im Jahre 1475 Kaufleute aus Bristol nach Island gesegelt waren, von deren dort entsponnenen Streitigkeiten mit den Hanseaten das Andenken in den Archiven sich erhalten hat.

Mit reichem Schmucke classischer Gelehrsamkeit

Exam crit p. 157 – 158

und vielen eigenthümlichen Erläuterungen werden die hier in Betracht kommenden Lehren der physischen Geographie der Griechen auseinander gesetzt. Die Kunde von der Kugelgestalt der Erde, welche schon die Pythagoräer lehrten, ist von ihren Zeiten her nie ganz verdrängt worden und die entgegen gesetzten Ansichten einiger Kirchenväter haben keine Wurzeln geschlagen. Hier haben wir jedoch einige nähere Nachweisungen ungern vermißt, besonders hier, wie in der übrigen Abhandlung, den Namen des Beda, theils weil seine Werke beweisen, daß viele Gelehrsamkeit der Alten, deren Erhaltung zunächst der Vermittelung der Araber zugeschrieben wird, im westlichen Europa nie ganz verloren war, theils weil seine Werke vor allen andern ein Gemeingut des mittelalterlichen Europa bald wurden und lange blieben. Von der Kugelform der Erde bey ihm s. de natura rerum c. 46. Auch des Martianus Capella, dessen Werk zu den meist benutzten des Mittelalters gehörte, wird nicht gedacht. Entschiedene Aeußerungen über die Kugelform der Erde bey andern Schriftstellern, wie bey Adam von Bremen (de situ terrarum septentrionalium c. 37) scheinen uns nicht zu übersehen, besonders weil deren Häufigkeit auf allgemeine Verbreitung dieser Ansicht auch außerhalb des Kreißes der Gelehrten schließen läßt.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)
